



WENN DIE CHEMIE NICHT STIMMT

Über die Wechselwirkung von Medikamenten

Heutzutage gibt es dank der modernen Medizin für nahezu alle Beschwerden und Krankheiten eine Pille. Doch je mehr Medikamente man am Tag einnimmt, umso größer ist die Gefahr sogenannter Wechselwirkungen: Die Kombination mancher Präparate kann deren Wirkung verändern. Auch die pflanzlichen Arzneimittel dürfen dabei nicht unterschätzt werden.

Rentnerin Agnes Homann* (67) achtet darauf, nur solche Medikamente zu nehmen, die sie wirklich braucht: „Ich muss einen Cholesterinsenker einnehmen. Außerdem noch etwas gegen meinen zu hohen Blutzucker.“ Wenn sie erkältet ist oder Schmerzen in ihrem Knie hat, greift sie nicht sofort zu Tabletten. „Das muss ja nicht sein. Und wenn doch, dann hole ich mir aus der Apotheke etwas Pflanzliches.“ In der dunklen Jahreszeit hat die Seniorin manchmal depressive Verstimmungen. Also kauft sie sich ein Johanniskrautpräparat. Mit Nebenwirkungen rechnet sie nicht, schließlich ist es ja ein Medikament aus der Naturheilkunde. Doch schon Paracelsus wusste, dass man die Wirkung selbst scheinbar harmloser Arzneien nicht unterschätzen sollte.

Nicht wahllos einnehmen

Viele Senioren müssen wie Agnes

Homann mehrere Medikamente nehmen, nicht selten sogar fünf oder mehr am Tag. Zusätzlich besorgen sie sich selbst rezeptfreie pflanzliche Arzneimittel, sogenannte Phytopharmaka, meist gegen die alltäglichen Beschwerden wie Gelenkschmerzen, Verdauungsprobleme oder Schlafstörungen. Doch je mehr Medikamente eingenommen werden, umso höher ist das Risiko sogenannter Wechselwirkungen: Dabei treten durch die Kombination verschiedener Wirkstoffe entweder unerwünschte Nebenwirkungen auf, oder eines der ärztlich verschriebenen Medikament wirkt zu stark, nur noch schwach oder gar nicht mehr.

Das erlebte auch Agnes Homann: Ihr Arzt stellte plötzlich schlechte Cholesterinwerte fest. „Ich konnte mir das gar nicht erklären“, berichtet sie. „Ich habe schließlich meine Tabletten immer genau nach Anwei-

sung meines Hausarztes eingenommen.“ Auch ihre Ernährung hatte sie nicht umgestellt. Der Hausarzt fragte sie nach rezeptfreien Mitteln und die Patientin erzählte ihm, dass sie gegen ihre Traurigkeit im Winter seit Kurzem ein Johanniskrautpräparat einnehme. „Das müssen Sie leider absetzen“, teilte ihr der Arzt mit. „Das Johanniskraut wirkt zwar gut gegen leichte Depressionen, doch es beschleunigt die Ausscheidung einiger Wirkstoffe von synthetisch hergestellten Arzneien, sodass diese nicht mehr so gut wirken können.“ So etwas kann sogar gefährlich werden, wenn sich zum Beispiel die Wirkung von lebensnotwendigen Medikamenten verändert. Das betrifft nicht nur das beliebte Johanniskraut, sondern auch andere Präparate wie Magnesium, das im Verdacht steht, unter anderem die Wirkung bestimmter Herzarzneien zu verlangsamen.

Unerwünschte (Neben-) Wirkungen verhindern

Vermeiden Sie nach Möglichkeit die Einnahme von zu vielen Präparaten und Medikamenten gleichzeitig. Fast immer erhalten Patienten ihre Rezepte von mehreren Ärzten unterschiedlicher Fachrichtungen. Sollte Ihr Hausarzt nicht von sich aus nach Medikamenten fragen, die Ihnen woanders verschrieben wurden oder die Sie sich selbst gekauft haben, weisen Sie ihn darauf hin. Sagen Sie ihm, was Sie einnehmen, benennen Sie auch die Vitaminpräparate.

Nicht immer kennt Ihr Arzt die möglichen Wechselwirkungen. Doch wenn gesundheitliche Probleme auftauchen, Ihre Werte sich plötzlich scheinbar grundlos verändern, weiß er, wonach er suchen muss.

Lesen Sie gründlich die Beipackzettel, auch die von Baldrian und Co. Wenn Sie gut über die Wirkweise der

*Name von der Redaktion geändert.

TIPP Weitere Ratgeber
finden Sie unter:
www.MeinASB.de

Medikamente informiert sind, können Sie sie sicherer nutzen.

Geht es auch anders?

Besprechen Sie es mit Ihrem Arzt, wenn Sie ein frei verkäufliches Arzneimittel zusätzlich zu Ihren üblichen Medikamenten einnehmen möchten. Wenn es nicht geeignet ist, kann er Ihnen vielleicht eine Alternative empfehlen.

Nachdem Agnes Homann das Johanniskraut abgesetzt hatte, normalisierten sich ihre Werte. Sie war erschrocken, dass ein natürliches Mittel eine so starke Wechselwirkung haben konnte. Gemeinsam mit ihrem Hausarzt hat sie überlegt, was sie gegen ihre leichten Depressionen tun kann. Zunächst will sie versuchen, tagsüber mehr an der frischen Luft zu sein, sich öfter zu bewegen

und Dinge zu tun, die ihr Freude machen. Sollte ihre Traurigkeit andauern, wird sie mit ihrem Arzt nach anderen medikamentösen oder therapeutischen Möglichkeiten suchen. Sie ist aber optimistisch, dass das nicht nötig ist: „Bald kommt ja auch der Frühling, dann sieht meine Welt bestimmt schon wieder ganz anders aus.“ ■

*Text: Gisela Graw
Foto: Fotolia/I. Bartussek*